Sprache als Brücke

Seit Jänner 2025 nenne ich Villach mein Zuhause. Wie es tatsächlich dazu gekommen ist, bleibt mir nach wie vor ein Rätsel – ich empfinde es als großes Glück. Mein Name ist XXXXXX, ich bin Ende der 2000er im Iran geboren. Als gebürtige Afghanin war ich im Iran von Geburt an als Ausländerin nicht gerne gesehen. Meinen Ehemann habe ich eines Tages im Sommer 2022 kennengelernt. Mit einem Familienvisum konnte ich ihm dann nach Österreich folgen.

Ich möchte mit meiner Geschichte verdeutlichen, was Europa heute ausmacht. Außerdem möchte ich das Glück des Ankommens beschreiben, aber auch erklären, dass das automatische Miteinanderleben, wovon viele ausgehen, nicht auf Anhieb funktioniert. Es muss konkret gestaltet werden, damit ein Mensch wie ich nicht nur in Österreich lebt, sondern auch mit Österreich.

Aus meiner Sicht als Neu-Villacherin muss das öffentliche und soziale Leben auf drei Pfeilern ruhen: die Sprache als mein tägliches Werkzeug, die Gemeinschaft als mein Halt und die Politik als der große Rahmen.

1. Die Sprache: Mein Schlüssel, der noch nicht überall passt

Die Vorbereitung begann im Iran: Anfang 2023 besuchte ich Deutschkurse und legte die A1-Prüfung in Teheran mit gutem Erfolg ab. Ich war stolz und zuversichtlich. Doch als ich mich dann auf den Weg nach Österreich machte, merkte ich in den ersten Monaten schnell, dass mein im Iran erlerntes Hochdeutsch nicht alles war. Plötzlich verstand ich, dass im Dialekt einiges anders heißt. Ich konnte viele Fragen nicht beantworten, weil ich sie anfangs gar nicht verstanden hatte. Wenn ich versuchte, mit einigen Menschen zu sprechen, und diese dann im Tempo schneller wurden und zusätzlich Dialektwörter benutzten, fühlte ich mich oft in diesen besonderen Momenten außen vor. Die Kommunikationsbarriere war größer als jede bürokratische Hürde.

Ich habe erfahren, dass es für ein echtes Miteinander eine dringende Reform der Deutschkurse braucht:

Das Angebot muss zur Lebensrealität passen: In Villach war es schwierig, einen passenden Intensivkurs zu finden – oft gab es nur vereinzelte Privatstunden. Man braucht Angebote, die zeitlich und örtlich zugänglich sind. Glücklicherweise habe ich über das AMS und das IAM das femme.plus Programm gefunden. Mit Mitte September 2025 bin ich genau dort angekommen, wo ich die Monate zuvor ständig hinwollte: Endlich an einem Kurs teilnehmen zu dürfen, der mir all das bietet, was mir in den letzten Wochen und Monaten verblieben ist. Solche Programme, die gezielt Frauen unterstützen, sind essenziell, weil wir oft die Hauptvermittler zwischen den Kulturen in unseren Familien sind.

Dialekt und Alltagskompetenz müssen integriert werden: Ein Deutschkurs muss frühzeitig die lokale Aussprache und die Alltagssprache vermitteln – nicht nur die Grammatik. Wenn ich verstehe, wie die Menschen in der Bäckerei oder am Amt wirklich reden, bin ich schneller Teil der Gesellschaft.

Keine Wartezeiten für Integrationskurse: Die Zeit zwischen Ankunft und Kursstart ist verlorene Integrationszeit. Das System muss schneller und flexibler werden.

Die Sprache ist der direkte Weg aus der Isolation und die wirksamste Waffe gegen Parallelgesellschaften.

2. Die Gemeinschaft: Mein soziales Netz in der neuen Heimat

Ich hatte das Glück, schnell eine Umgebung zu finden, die mir geholfen hat. Ohne meinen Mann und die Menschen um uns herum wäre mein Start noch schwieriger gewesen. Aber nicht jede Migrantin und jeder Migrant hat dieses Glück. Hier muss die Gemeinschaft als Netz aktiv gestärkt werden:

Patenschaften für den Alltag schaffen: Wir brauchen mehr offizielle und unkomplizierte Programme, bei denen sich österreichische Muttersprachler und Neuankömmlinge regelmäßig treffen. Es geht nicht um Unterricht, sondern um einen kulturellen Austausch auf Augenhöhe – darum, zu zeigen, wie Feste gefeiert werden, wie man einkauft oder welche kleinen gesellschaftlichen Regeln gelten. Es ist umso wichtiger, dass man Orte hat, wo man die anderen Kulturen zeigen und gleichzeitig die österreichische kennenlernen kann.

Es würde schon viel bringen, wenn man diese Leute einfach dazu aufruft, sich zu treffen und Begegnungszonen schafft. Eines habe ich nun verstanden: Ein Sprachkurs hängt von vielen Faktoren ab. Wie ich selbst lernen musste, gibt es viele Kurse, wo strikt nach einem Skriptum vorgegangen wird – anders als bei femme.plus oder ähnlichen Kursen.

Soziale Ankerpunkte wie diese Programme sind das Selbstvertrauen für viele Frauen. Das ist einer der wichtigsten Beiträge zur Stabilität und Integration der nächsten Generation.

3. Die Politik: Gleichberechtigung und wo die Eingrenzungen sind

Das Miteinander Leben und der Zusammenstoß der Kulturen gelingt nur, wenn die demokratischen Grundwerte für alle verbindlich und sichtbar sind.

Priorität: In jeder Integrationsmaßnahme müssen die grundlegenden europäischen Werte – die Gleichheit der Geschlechter, die Rechtsstaatlichkeit und die demokratischen Prozesse – klar vermittelt werden. Für mich sind diese Werte nicht verhandelbar. Sie sind das Grundansatz, auf dem wir unterschiedliche Identitäten vereinbaren können.

Zugang zu politischer Teilhabe: Die Teilnahme von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen und politischen Leben muss durch gezielte Information und Aufklärung über lokale Wahlrechte und politische Strukturen gefördert werden. Wenn meine Anliegen als Bürgerin ernst genommen werden, fühle ich mich zugehörig.

Anerkennung von Qualifikationen vereinfachen: Es ist frustrierend, wenn im Ausland erworbene Abschlüsse keine Anerkennung finden. Ein schnellerer und unbürokratischer Prozess hilft nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der österreichischen Wirtschaft. Wenn man gebraucht und wirklich war, genommen wird und die eigenen Fähigkeiten einbringen darf, bin ich mir fest entschlossen, dass das die beste Integrationshilfe ist.

Seitdem ich in Österreich lebe, sehe ich, dass das multikulturelle Europa eines ganz klar ist. Es wird nicht durch wohlklingende Reden, sondern durch die konkrete Arbeit vor Ort vieles gestaltet. Wir müssen durch bessere Sprachangebote, stärkere Gemeinschaften und eine Politik, die den Rahmen für ein gleichberechtigtes Miteinander schafft, schaffen. Mein Weg, der in Teheran begann und mich nach Villach geführt hat, ist der Beweis: Es ist harte Arbeit, aber es lohnt sich.